

Die Wiener Wurzeln im israelischen Ausdruckstanz

Alfred Oberzaucher spürt den Schicksalen
expressionistischer Tänzerinnen in
ihrem auserwählten Exil nach.

בריבודי-עם ישראלים

Tel Aviv, 17. Mai 1997: Wera Goldman führt in einem Studio am Boulevard Ben Gurion ihren Solotanz „Dybbuk“ vor. Man wird Zeuge einer künstlerischen Manifestation der wohl letzten aktiven Tänzerin aus der Blütezeit der in Mitteleuropa im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts begründeten Bewegung des Ausdruckstanzes. In dem Solo, das in der Form eines zwanzigminütigen Tanzdramas eine alte chassidische Legende erzählt, resümiert die gebürtige Wienerin ihre künstlerischen Erfahrungen, die auf ihrem Studium bei Gertrud Kraus wie ihrer Beschäftigung mit ethnischen Tanz beruhen. Die von Wera Goldmans ureigener Ausdruckskraft geprägte Tanzgestaltung bekräftigt die Maxime vieler Exponenten des Ausdruckstanzes, der Schöpfer des Tanzwerks sei der einzig denkbare Interpret. Die vor der Darbietung überlegte Frage nach der Weitergebbarkeit wird durch die Aufführung beantwortet: Das aus innerem Erleben entstandene Kunstwerk scheint in der Tat allein an die Schöpferin/Interpreten gebunden.

Wera Goldman, die vor 58 Jahren aus ihrer Heimatstadt fliehen mußte, erzählt in ihrer auch heute noch die Herkunft aus Wien nicht verleugnenden Art eindrucksvoll von ihren ersten Tanzerlebnissen: Von Rudolf von Labans Ausspruch nach ihrem Vortanzen als Fünfjährige, „sie hat künstlerisch beseelte Hände“; von ihrem (klassischen) Unterricht bei Riki Raab, der sie bis zu deren Tod freundschaftlich verbunden war; von Schlüsselereignissen in ihrem Leben wie dem Auftreten Uday Shankars 1937 im Wiener Konzerthaus und dem Gastspiel des Habima-Theaters 1938 in den Jüdischen Kunstspielen in der Praterstraße mit Wachtangows von tänzerischem Atem durchpulster Inszenierung des „Dybbuk“ von An-ski. 1939 nach Palästina emigriert, nahm Wera Goldman nach zweijährigem Kibbuzaufenthalt ihre Tanzstudien bei der seit 1935 in Tel Aviv wirkenden Wiener Exponentin des Ausdruckstanzes, Gertrud Kraus, wieder auf. Zu ihren markantesten Partien in Tanzwerken Kraus' zählt die Rolle des Todes in „Des Dichters Traum“ (1943), ein Tanzstück, das die Kibbutz Contemporary Dance Company vor einigen Jahren als Rekonstruktion auch in Wien zur Aufführung brachte. Einen Aufenthalt in Australien nutzte Wera Goldman für Unterricht bei der Wiener Emigrantin Gertrud Bodenwieser, der einstigen Lehrerin von Gertrud Kraus, vor allem aber für das Studium ethnischer Tänze, das sie später in Südostasien und Indien fortsetzte. Heute läßt Wera Goldman als letzte Aktive der aus Wien stammenden Tanzpädagoginnen in Israel die durch den Ausdruckstanz gewonnenen Erkenntnisse in ihren Unterricht ethnischer Tanzformen einfließen.

Die erste klassische Wiener Tänzerin, die in Palästina auftrat, war Wera Goldmans Lehrerin Riki Raab. Die Solotänzerin des Wiener Staatsopernballetts präsentierte sich im März des Jahres 1931 mit ihrem „Frühlingsstimmenwalzer“ vor einem viele Tausende zählenden Publikum in Tel Aviv, Jerusalem und Haifa. Wenige Wochen später betrat Gertrud Kraus erstmals den Boden Palästinas. Ihr Gastspiel sollte von weitreichender Bedeutung für das Tanzleben des Landes werden. Vier Jahre später in Tel Aviv ansässig geworden, war die prominente Vertreterin des Wiener Ausdruckstanzes, deren Ruhm als Choreographin durch die aufsehenerregende Darbietung mit ihrer Tanzgruppe beim legendären Münchener Tänzerkongreß 1930 weite Verbreitung gefunden hatte, rasch auch in ihrer neuen Heimat zu einer Galionsfigur des Ausdruckstanzes geworden. Ihre neue Truppe, die sie aus in Palästina lebenden Tänzerinnen bildete, trat gemeinsam mit dem Palestine Orchestra auf und wurde zur ständigen Tanzkompanie der Palestine Folk Opera. Gertrud Kraus, die 1951 das Israel Ballet Theatre gründete, wurde durch ihren Unterricht in ihrem Studio



Wera Goldman

שורשים וינאים

in Tel Aviv und an der Rubin Academy for Music and Dance in Jerusalem zur maßgebenden Lehrerin für zeitgenössischen Tanz in Israel und dominierte das Tanzgeschehen des Landes, bis der Einfluß des amerikanischen Modern immer größeren Raum einnahm. Auch nach ihrem allmählichen Rückzug als Tänzerin und Choreographin in den fünfziger Jahren, blieb ihr beratender Einfluß - und damit der des Wiener Ausdruckstanzes - für Kompanien wie das Inbal Dance Theatre, die Batsheva Dance Company, die Kibbutz Contemporary Dance Company und das Israel Ballet aufrecht. Auch heute, zwanzig Jahre nach ihrem Tod, ist ihre Arbeit durch das Wirken ihrer Schüler in wichtigen Positionen des israelischen modernen Tanzes lebendig. Die Erinnerung an sie wird durch Publikationen, die alljährliche Abhaltung eines Gertrud-Kraus-Wettbewerbs für Choreographen, aber auch durch einen nach ihr benannten Platz in Jerusalem wachgehalten.

Zweifellos war Gertrud Kraus die prominenteste der in Israel wirkenden Wiener Tänzerinnen. Die eigentliche Pionierin des Modernen Tanzes in Israel aber war die ebenfalls aus Wien stammende Tanzpädagogin Margalit Ornstein. Als Grete Oppenheimer in Wien geboren, machte sie sich frühzeitig mit den Lehren Delsartes, Jaques-Dalcrozes und Mensendiecks vertraut. 1921 folgte sie mit ihren Töchtern, den Zwillingen Shoshana und Yehudit, ihrem schon ein Jahr davor aus zionistischen Motiven ausgewanderten Mann, Jacob Ornstein, nach Palästina. Während Jacob Ornstein zu einem der Baumeister der „Gartenstadt“ Tel Aviv wurde, eröffnete Margalit Ornstein 1922 das erste moderne Tanzstudio der aufstrebenden Emigrantenstadt und trat bereits ein Jahr später

in der Herzliah Hall mit ihren Schülerinnen erstmals öffentlich auf. Noch in den zwanziger Jahren debütierten ihre Töchter, die von ihr selbst sowie von Gertrud Bodenwieser in Wien ausgebildet worden waren, mit Duo- und Einzeltänzen. Über viele Jahre zählten die Schwestern Ornstein zu den gefeiertsten Vertreterinnen der zweiten Generation von Ausdruckstänzerinnen des Landes. Zweigschulen des Ornstein-Instituts in Jerusalem (geleitet von Shoshana) und in Haifa (geleitet von Yehudit) sorgten für weitere Verbreitung des Ausdruckstanzes Wiener Prägung. Die Familientradition fortsetzend, wirkt heute Shoshana Ornsteins Tochter, Gaby Eldor, als Tanzkritikerin in Tel Aviv.

Wichtig wurde sowohl für die Schwestern Ornstein wie auch

für Gertrud Kraus und Wera Goldman die Arbeit mit Laientänzern in den Kibbutzim. Diese kann als Weiterentwicklung der von Laban in Deutschland begonnenen, durch den Nationalsozialismus unterbundenen Bewegungschor-Festspiele angesehen werden. War für die genannten Choreographinnen diese Form des Tanzes nur ein Teil ihrer künstlerischen Tätigkeit, so haben sich Tänzerinnen wie Lea Bergstein und Yardena Cohen ganz der Kibbutz-Bewegung verschrieben. Bergstein kam 1925 von Wien, wo sie bei der Raymond-Duncan-Schülerin Valéria Dienes an der Grinzingner Montessori-Schule ausgebildet worden war, nach Palästina. Künstlerisch auch durch Vera Skoronel und Ger-



Schüler des Margalit-Ornstein-Studios in Tel Aviv. Aus: Ruth Eshel „Dancing with the Dream. The Development of Artistic Dance in Israel 1920-1964“ (1991)

trud Kraus, deren Tanzgruppen sie zeitweilig angehört hatte, geprägt, wurde sie mitbestimmend für die Laientanzbewegung in Israel. Yardena Cohen hingegen entstammt einer seit vielen Generationen in Palästina ansässigen Familie, doch auch ihre künstlerischen Wurzeln sind in Wien zu finden: Um 1930 war sie Schülerin von Gertrud Bodenwieser an der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst gewesen. Bedenkt man, daß Yehudit Arnon, die Gründerin der Kibbutz Contemporary Dance Company, bei Cohen studierte, so lassen sich von Wien ausgehende Beziehungslinien bis in die Gegenwart verfolgen. Yardena Cohen gab aber auch an Wien zurück: Unter ihren unzähligen Schülern in Haifa befand sich Samy Molcho!

Auch auf die Bodenwieser-Schülerin Irene Getry, Gründungsmitglied des israelischen Folk Ballet (1949) und die Kraus-Schülerin Katya Delakova stößt man bei dem Streifzug auf der Suche nach Verbindungen zwischen dem Wiener Ausdruckstanz und dem Modernen Tanz in Israel. Delakova ist nach ihrer Emigration in die USA, wo sie gemeinsam mit Fred Berk (Fritz Berger) tanzte und unterrichtete, kam sie in den fünfziger Jahren nach Israel und leitete ein eigenes Ensemble.

Sieht man von Gertrud Kraus ab, sind viele dieser ehemaligen Wienerinnen heute in ihrer Heimat vergessen. Die heuer im Jüdischen Museum der Stadt Wien zu sehen gewesene „Neuland“-Ausstellung machte immerhin auf die Schwestern Ornstein und Wera Goldman aufmerksam. Doch Wera Goldmans Freude über die (späte) Anerkennung ihrer künstlerischen Arbeit durch ihre frühere Heimat war nicht ungetrübt. Mit einem Koffer voller Kostüme war sie nach Wien gekommen; etwas verwundert darüber, daß niemand sie aufforderte, zu tanzen, kehrte sie wieder nach Israel zurück. Ihr „Dybbuk“ wartet.



THE ORNSTEIN SISTERS | המחיות אורנשטיין
WILL DANCE - FRIDAY, 4 VI 37 - תרקבנר ביום -
AT „AMPHITHEATRE.“ ב"אמפיתאטרון"

Shoshana und Yehudit Ornstein in „Rivols“. Aus: Ruth Eshel „Dancing with the Dream. The Development of Artistic Dance in Israel 1920-1964“ (1991)



Gertrud Kraus in Wien © Martin Imboden. Aus: René Perret „Martin Imboden. Ein vergessener Fotograf“ Benteli Verlag Bern, 1996